



Multiresistente Keime werden durch Gewässer, Abwasser, Fäkalien und den Kontakt mit Menschen und Tieren übertragen. Auf dem Bild hält eine Labormitarbeiterin am Institut für klinische Mikrobiologie, Immunologie und Hygiene des Universitätsklinikums in Erlangen im Diagnostiklabor eine Indikatorkulturplatte zum Nachweis von resistenten Bakterien in der Hand. Foto: Daniel Kammann/dpa

Gemeinsam gegen multiresistente Keime

Gesundheit Experten diskutierten über Antibiotika in der Human- und in der Tiermedizin

Landkreis Die Kreisklinik St. Elisabeth, Dillingen, lud gemeinsam mit dem Fachbereich Gesundheit des Landratsamts Dillingen die Ärzteschaft im Landkreis zur Auftaktveranstaltung der regelmäßigen medizinischen Fortbildungen ein. Über 70 interessierte Zuhörer lockte das Thema des Abends „Antibiotika in Landwirtschaft und Medizin: Gemeinsam gegen multiresistente Keime“ in den Festsaal des Schlosses Dillingen. Dank der Unterstützung von Dr. med. Uta-Maria Kastner referierten an diesem Abend hochkarätige Fachexpertinnen und Fachexperten.

Antibiotika stellen zweifelsohne eine der wesentlichen Errungenschaften der modernen Medizin dar. Doch Fluch und Segen liegen oftmals beieinander: „Wir teilen uns eine Welt und eine Gesundheit“, mahnte die erste Referentin des Abends, Prof. Dr. med. Heike von Baum. Sie ist am Institut für medizinische Mikrobiologie und Hygiene am Universitätsklinikum Ulm tätig. Durch den Einsatz von Antibiotika bei Tieren für Wachstum, Prophylaxe und Therapie sowie beim Menschen für Prophylaxe und Therapie beginne der Resistenzkreislauf. „Resistenzen entstehen beim Menschen und beim Tier. Multiresisten-

te Erreger werden durch Gewässer, Abwasser, Fäkalien und den Kontakt mit Menschen und Tieren übertragen.“ Beispielsweise MRSA-Bakterien (Methicillin-resistenter *Staphylococcus aureus*) kann also jeder Mensch bekommen, viele tragen sie sogar bereits auf der Haut und in den Schleimhäuten. Für den gesunden Menschen sind sie unbedenklich. Gefährlich werden sie erst, wenn sie über Wunden, Verletzungen oder Schleimhäute in den geschwächten Körper gelangen, da sie dort Infektionen auslösen können. Diese Infektionen lassen sich dann aufgrund der immer weiter entwickelten Resistenzen immer schwieriger behandeln. Um einer Übertragung vorzubeugen und Infektionsketten zu durchbrechen, arbeitet man im Gesundheitswesen mit spezifischen Hygienevorschriften und -maßnahmen, wie etwa Flächendesinfektion oder Separierungsmaßnahmen.

Dr. med. vet. Anette Schwaller vom Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit gibt Entwarnung: „Hühner, Schweine und Rinder sind zwar lebensmittelliefernde Tiere, welche oftmals mit Antibiotika behandelt werden. In Deutschland dürfen jedoch nur zulässige Wirkstoffe verabreicht wer-



Referenten und Veranstalter der Fortbildung, im Bild von links: Dr. med. Uta-Maria Kastner, Dr. Andreas Randt, Dr. med. Wolfgang Geisser, Prof. Dr. med. Heike von Baum, Dr. med. vet. Anette Schwaller und Dr. Katrin Hiss (LGL). Foto: H. Köhring

den.“ Die deutschen Landwirte unterliegen dabei sehr strengen Auflagen. Die bei Nutztieren zugelassenen verabreichten Wirkstoffe werden bis zur Schlachtung abgebaut. Der Verzehr ist dadurch unbedenklich. Nur bei anderen Herkunftsländern mahnt Dr. Schwaller zur Vorsicht: „Nicht alle Länder haben so

strenge Vorschriften beim Antibiotikaeinsatz bei Nutztieren wie wir in Deutschland.“

Dritter Referent des Abends, Dr. Andreas Randt, ist Geschäftsführer und tierärztlicher Leiter des Tiergesundheitsdienstes Bayern. Er unterstrich die immens wichtige Vernetzung von Veterinär- und Human-

medizin: „Es gibt keine Antibiotikawirkstoffe nur für die Tiermedizin.“ Dadurch sei die Veterinärmedizin immer mehr an die Humanmedizin gebunden. Der Einsatz von Antibiotika in Human- und Tiermedizin führe zu einem Anstieg des Vorkommens resistenter Bakterien. Insgesamt sei jedoch von 2011 bis 2015 ein deutlicher Rückgang an Antibiotika-Abgabemengen zu verzeichnen. Man habe also die Notwendigkeit des verantwortungsvollen Antibiotikaeinsatzes erkannt. „Eine Zusammenarbeit zwischen Human- und Veterinärmedizin getreu dem Prinzip „One Health“ ist zielführend“, betont Dr. Randt.

Den informativen Abend fasste Dr. med. Wolfgang Geisser, Ärztlicher Direktor und Chefarzt der Anästhesie und Intensivmedizin der Kreisklinik St. Elisabeth in Dillingen, in seiner Funktion als Moderator dieses Abends in seinem abschließenden Resümee kurz zusammen: „Ein rationaler Einsatz von Antibiotika ist sowohl zugunsten des Menschen- als auch des Tierwohls zwingend notwendig, da sonst in Zukunft simple Infektionen bereits tödlich ausgehen könnten. Daher müssen Landwirtschaft und Medizin zusammenarbeiten: für eine Welt und eine Gesundheit.“ (pm)